

# Obwaldner Volksfreund.

### Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . .	Fr. 5.—
halbjährlich . . . . .	2.50
bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . .	4.20
„ „ „ „ halbjährlich . . . . .	2.10

Nr. 20.

Sarnen, Samstag, 8. März.

1902.

Druck und Expedition:  
Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

### Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Beizeile oder deren Raum . . .	10 Rp.
Bei Wiederholungen . . . . .	8 „

### Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Beizeile oder deren Raum . . .	15 „
Bei Wiederholungen . . . . .	10 „

### Gratis-Beilage:

Illustrirtes „Sonntagsblatt“.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Daasenstein & Vogler, Rudolf Rosse** und **Drell Fäbli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

### Was geht in weiter Welt?

Das für die Katholiken des Weltalls denkwürdigste Ereignis der letzten Tage bildet das Papstjubelium. Wie wir unsern Lesern bereits wiederholt mitgeteilt, hat Papst Leo XIII. am 3. März abhin das 23. Jahr seines Pontifikates zurückgelegt und ist in das 24. Jahr seiner so segensreichen päpstlichen Wirksamkeit getreten. In allen Weltteilen, in allen Gegenden wo es Katholiken gibt, und wo wäre der Erdenkreis, der keine Katholiken birgt, wurde dieses seltsame Ereignis gebührend gefeiert. Die gekrönten Häupter Europas, gleichviel, welchem Glaubensbekenntnis sie angehören, haben dem hl. Vater in Rom ihre Huldigungen dargebracht, ihn zu dem festlichen Anlasse in herzlichster Weise beglückwünscht. Die weltbeherrschende Macht des Papsttums ist dadurch aufs neue in glänzendster Weise manifestiert worden, auch wenn sich einige ultra-radikale schweizerische Tagesblätter über die Glückwünschepresse unseres schweiz. Bundesrates an den Papst noch so sehr entrüsten.

Das politisch wichtigste oder bedeutendste Vorkommnis sodann der jüngsten Vergangenheit dürfte der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sein. So geringfügig der äußere Grund dieser Reise, die Einweihung und Abholung eines für den deutschen Kaiser erbauten Bergnützungsschiffes sein mag, so schwerwiegend dürfte doch der politische Erfolg derselben für das deutsche Reich sein. Während vor zirka 2 Jahren die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der großen Republik angelsächsischer Abstammung, drüben jenseits des Ozeans, sehr gespannte, ja so gespannte waren, daß vor Manila die deutschen und amerikanischen Kriegsschiffe beinahe auf einander gefeuert hätten, scheint nun ein völliger Umschwung in den beiderseitigen Gesinnungen erfolgt zu sein. Prinz Heinrich hat die Amerikaner famos zu behandeln gewußt. Allerdings muß zugegeben werden, daß wirkliche Prinzen, Prinzen sowohl der Abstammung als der Gesinnung nach, in Amerika so selten zu sehen sind, daß schon der Ruf, es komme ein Prinz des mächtigen deutschen Reiches nach Amerika, die sonst außerordentlich nüchternen Amerikaner eigentlich und förmlich herauschte. Und der Empfang des Prinzen Heinrich in Amerika gestaltete sich dann in Tat und Wahrheit zu einer großartigen Sympathieumgebung luxuriösester Art. Die amerikanischen Krösche spendeten ihre Dollars mit vollen Händen und ein Fest großartiger als das andere löste sich von Stadt zu Stadt ab und — der arme deutsche Prinz mußte an all den Festlichkeiten mit unverwüßlichem Humor teilnehmen. Es beweist das, daß derselbe über eine Riesengefundheit verfügen muß, ansonst wäre er vor Anstrengung längst krank geworden. Die politische Wirkung dieser Reise aber dürfte eine weltgeschichtliche sein.

Im schönen, aber unglücklichen Spanien drunten gährt es in einem fort. In den Industriezentren sind es anarchische Arbeiter, welche durch rein revolutionäre Streikbewegungen das ganze Land beunruhigen. Dazu verkantet, daß der Carlismus wieder überhand nehme. Sicher ist, daß wenn Don Carlos, der bekannte spanische Troubadour, ein Mann wäre und über einige Millionen bares Geld verfügen könnte, er von heute auf morgen in Spanien die j. g. Regierung leicht zum T. . . . . jagen könnte. Denn die Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen ist allgemein und die Verhältnisse sind wirklich so, daß auch eine Aenderung kaum Schlimmeres bringen dürfte; der haub hätte etwelcher Wagen der Carlisten die besten Aussichten auf Erfolg.

In Italien drohte ein Riesenstreik der Eisenbahnarbeiter. Das sofortige, energische Auftreten der Regierung, welche bei den ersten Anzeichen des geplanten Streiks unverweilt alle militärisch instruierten Eisenbahner aufbieten ließ, brachte die drohenden Streik im Reime

zu ersticken. Es freut uns, auch von Italien einmal etwas Gutes sagen zu können. Und gerne fügen wir bei, daß Italien auch ökonomisch sich eher aufschwingt. Das erblickt am allerbesten aus dem günstiger gewordenen Geldkurse. Während früher für 100 italienische Franken im Auslande bloß Fr. 85. 90 bezahlt wurden, ist die Kursdifferenz gegenwärtig auf 2—2. 50 Fr. hinuntergesunken.

Im Riesereich des Czaren, an der Nordostmark Europas, scheint fortwährend ein politischer Vulkan tätig zu sein. Die gebildete Jugend, zumal die H. H. Studenten, verlangen mehr politische Freiheit, verlangen direkt die Abschaffung der absoluten Monarchie und Ersatz derselben durch eine konstitutionelle, d. h. die Einführung eines verantwortlichen Parlamentes. Man hatte an den Regierungsantritt des jetzigen, noch jungen Czaren zu große Hoffnungen geknüpft, man meinte, er werde von selbst auf seine absolute Herrschaft verzichten; er hat es nicht getan. Und unsere Meinung geht dahin, daß die gebildete Jugend Rußlands so lange mit ihren Bestrebungen nichts erreicht, als sie nicht den Bauernstand, die eigentliche Masse des Volkes, für sich und ihre Sache zu interessieren weiß. Diese stetigen innern Kämpfe hindern aber Rußland nicht, sich mit großem Erfolge nach dem fernen Osten auszu dehnen und das Riesereich des Czaren noch fortwährend größer zu machen.

Und England, das stolze Albion genannt, hat lezt hin auch wieder einen Zug ins Große getan. Sein Schutz- und Trugbündnis mit Japan, dem kräftig aufstrebenden, großen Inselreiche im indischen Ozean, ist von unberechenbarer Tragweite. Die Spitze dieses Abkommens zielt offenbar über China hinaus nach Rußland. Und kommt es einmal zum Entscheidungskampfe zwischen dem britischen Leuen und dem nordischen Eisbären, dann dürfte Japan ein gewichtiges Wort mitreden und China, der gewaltige Koloß mit den tönernen Füßen, könnte leicht der Stein sein, an dem sich die genannten feindlichen Nationen gegenseitig reiben.

Mit dem Burenkrieg in Südafrika will es nicht recht vorwärts. Die Engländer kostete dieser unruhliche Kampf schon Milliarden von Franken und ein Ende ist, trotz Ritscherer und trotz den zahlreichen Blechhäuser-Anlagen, noch nicht abzusehen. Jetzt scheint es wieder, als ob die Buren Nachrichten den Kuzern zögen, aber wie bald kann eine Nachricht kommen, daß da und dort wieder ganze, größere englische Kolonnen zusammengehauen oder gefangen genommen worden seien. Leider lassen die Buren ihre gefangenen Engländer immer wieder laufen, nachdem sie ihnen alles Entbehrliche abgenommen und so erscheinen die gleichen Soldaten immer wieder als Feinde der Buren; die bloße momentane Gefangennahme hat eben wenig praktischen Wert, weil sie die Zahl der Kämpfer, der Feinde, nicht vermindert.

### Eidgenossenschaft.

— Einweihung des neuen Bundeshauses. Nach dem bezüglichen Programm soll die Feier am Osterdienstag (1. April) schon vormittags 11 Uhr mit einem Zuge aus den Räumlichkeiten des alten Bundesrathhauses in das neue beginnen und das Bankett im großen Saale des Gesellschaftshauses Museum um 1 Uhr mittags stattfinden, damit der offizielle Teil der Feier im Laufe des Nachmittags beendet werden kann. Am Abend würde sodann noch die Beleuchtung des neuen Gebäudes, eventuell durch ein Fackelzug stattfinden.

— Auswanderungswesen. Nach den Zusammenstellungen des eidgen. Auswanderungskommissariates sind im Jahre 1901 aus der Schweiz samthast 3921 Personen nach überseeischen Staaten ausgewandert.

Internationales Musikfest. Am 16., 17. und 18. August soll in Genf ein internationales Musikfest

abgehalten werden. Es dürften sich hauptsächlich genferische und französische Musikgesellschaften beteiligen, doch erwartet man auch italienische, belgische, deutsche und — sogar schweizerische Gesellschaften, als ob Genf selbst gar nicht mehr zur Schweiz gehörte. Das nötige Kapital, Fr. 180,000, wird sich jedenfalls finden, zumal Staat, Stadt und Gemeinden tüchtige Subsidien liefern. Man rechnet, lesen wir in der „Revue“, auf 4—5000 Musiker und auf zirka 60,000 Gäste.

Die internationalen Musikfeste seien die einzigen Feste, die Genf etwas eintragen, deshalb ihre Bevorzugung.

— Initiative Fonjallaz-Hochstrasser. Bisher sind der Bundeskanzlei 45,000 Unterschriften eingereicht worden. Das genannte Volksbegehren bezweckt, wie wir früher gemeldet, die Nationalräte nun mehr nach der Zahl der Schweizerbürger, statt nach der Seelenzahl überhaupt zu wählen.

— Die Zeitungstaxen, bekanntlich 1 Rappen für jedes speidierte Exemplar, warfen der Eidgenossenschaft im Jahre 1901 eine Reineinnahme von Fr. 3,063,528 ab; sie überstieg damit den Voranschlag um Fr. 1,309,528. Da helfen aber alle Reklamationen auf Herabsetzung der Zeitungstaxen gleichwohl nichts, denn die Volksbildung will und muß besteuert werden. Wir geben ja gerne zu, daß die Zeitungsläser selbst durch die Herabsetzung des berühmten Rappens auf etwa 3/4 nicht so viel gewinnen, aber der ohnehin geplagte Verleger hätte doch etwas davon und diesem wäre es sicher wohl zu ginnen, denn bei uns im Schweizerlande sind es wenige Zeitungen, welche so gut situiert sind, daß nicht auch 1/4 Cts. Reduktion für sie sehr willkommen sein dürfte.

— Gold- und Silberprägung der Schweiz. Mit den Prägungen des Jahres 1901 erreicht der Stand der schweizerischen Goldmünzen den Betrag von 75 Millionen Franken und der Bestand der Silbermünzen den Betrag von 28 Millionen Franken, das heißt, das der Schweiz durch die lateinische Münzkonvention zugestandene Höchstkontingent. Das Kilo Feingold kam die Schweiz auf Fr. 3448. 13, das Kilo Feinsilber auf Fr. 109. 07 zu stehen. Das Goldstück à Fr. 20 kostete die Schweiz Fr. 20. 09; am Frankensück profitiert die Schweiz hinwieder ein Erleckliches.

— Ausstellung von Maschinen. Geräten und Apparaten zur Obstverwertung in Luzern. Der Bauernverein des Kantons Luzern veranstaltet eine solche Ausstellung vom 4. bis 11. Mai in Verbindung mit dem zweiten deutsch-schweizerischen Mostmarkt. Gewiß kann nicht allein unser schweizerischer Obstbau noch wesentlich gehoben werden, sondern es ist vor allem auch eine Förderung der Obstverwertung unbedingt notwendig. Zum Teil unterbleibt eine zweckdienliche Verwertung ganz, so daß viel Obst geradezu verdirbt, oder sie geschieht andernteils mit vielfach veralteten oder mangelhaften Geräten und Einrichtungen.

Die Ausstellung wird umfassen: 1. Obstmühlen; 2. Obstpressen; 3. Dörröfen; 4. Obstverpackungsmaterial; 5. komplette Mosterei-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Nähere Auskunft erteilt das Organisationskomitee, Präsident Herr Sanitätsrat P. Knüfel in Luzern. — Unsere schweizerischen Industriellen werden bei den jetzigen Zeitläufen gut tun, sich dieser Angelegenheit anzunehmen, damit ein immer geringerer Prozentsatz oben erwähnter Artikel vom Auslande bezogen wird.

— Einschränkung der Portofreiheit. Durch die amtliche Portofreiheit der kantonalen und Gemeindebehörden erwächst dem Bunde ein jährlicher Ausfall von ca. Fr. 800,000. So haben es einige geschickte Köpfe herausdividiert. Um diesen Betrag trauert natürlich der eidgen. Finanzminister und nun soll eine Vorlage ausgearbeitet werden, um diese fatale Portofreiheit ganz oder wenigstens teilweise aufzuheben. Dazu werden aber die kantonalen Vertreter in der Bundesversammlung auch noch